

Flexibler auf die Bedürfnisse eingehen

St. Benedikt: Bald teilstationäres Angebot?

Der Jahresbericht 2019 der stationären Sonderschule liegt vor. Mindestens so wichtig wie der Rückblick ist aber der Ausblick.

Im letzten Jahr wurden bei St. Benedikt leben und lernen 36 Kinder und Jugendliche betreut. Die Gesamtzahl an Schultagen nahm ab, die Übernachtungen hingegen zu. Die Betriebsrechnung schloss mit einem Ertragsüberschuss von 271 713 Franken.

Die Institution will künftig noch flexibler auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen eingehen. Ein Schritt in diese Richtung ist seit Januar dieses Jahres der Start mit der Familienarbeit Leaving Care 3+, die eine ambulante Ergänzung bietet. Eine weitere Strukturanpassung und ein zielgerichteter Ausbau der Betreuung wären ein teilstationäres Angebot, lässt Gesamtleiterin Pia Iff



Setzt sich für teilstationäres Angebot ein: Gesamtleiterin Pia Iff. Bild: Archiv

verlauten. Es gehe darum, das Augenmerk auf die Familienarbeit zu legen, die Reintegration des Kindes oder des Jugendlichen dort zu ermöglichen, wo das Familiensystem dies auch vertretbar zulässt. --aw

Strukturanpassung als Ziel

BBA 12.6.2020

St. Benedikt leben und lernen: Jahresbericht 2019 liegt vor

Die Institution St. Benedikt in Hermetschwil-Staffeln will künftig noch flexibler auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen eingehen können. Ein teilstationäres Angebot wäre hierzu eine Lösung.

André Widmer

In der stationären Sonderschule St. Benedikt leben und lernen sind im letzten Jahr 36 Kinder und Jugendliche betreut worden, das ist eine Person weniger als im Jahr 2018. Eintritte zählte man 15 (2018:16), Austritte 16 (13). Insgesamt kam man auf 5921 (6005) Schultage und 8401 (8272) Übernachtungen. Die Betriebsrechnung 2019 schloss bei einem Aufwand von 6,32 Millionen Franken mit einem Ertragsüberschuss von 271 713 Franken. Soweit die Zahlen.

Familienarbeit Leaving Care 3+

Für St. Benedikt ein ganz wichtiges Thema ist der Strategieprozess, der vor zwei Jahren in die Wege geleitet wurde. Ein Schritt in diese Richtung konnte bereits erfolgreich umgesetzt werden. Denn dieses Jahr startete in einer Pilotphase die Familienarbeit Leaving Care 3+. Dies in einer Aussenstelle am Au Graben 10 in Bremgarten als Ergänzung zum Angebot in Hermetschwil.

Barbara Käppeli und Monika Jenni unterstützen dort einerseits ehemalige Heimkinder auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit (Leaving Care), andererseits soll die Zusammenarbeit mit den Eltern von Kindern und Jugendlichen, die im St. Benedikt vorübergehend leben, gestärkt werden. Das Pilotprojekt dauert zunächst drei Jahre und wird vom Verein St. Benedikt mit einem Spendenfonds finanziert.

Die Hoffnung bei den Verantwortlichen ist gross, dass diese ambulante Tätigkeit in die künftige Leistungsvereinbarung mit dem Kanton Aargau aufgenommen werden kann. «Ambulant und stationär» heisst das Motto, das damit nicht nur im medi-



Gesamtleiterin Pia Iff setzt sich dafür ein, dass Kinder und Jugendliche künftig auch teilstationär betreut werden können.

Bild: Archiv

zischen, sondern auch im psychosozialen Bereich umgesetzt werden könnte.

Auf Bedürfnisse Einzelner besser eingehen

Dieser Philosophie entsprechen würde auch eine weitere Strukturanpassung, mit der St. Benedikt lernen und leben eine Lücke im Angebot schliessen möchte. «Es wäre wünschenswert, wenn wir durchlässigere Strukturen hätten, welche es uns vermehrt erlauben, auf die Bedürfnisse des Einzelnen eingehen zu können», schreibt Regula Jäggi, Präsidentin des Vereins St. Benedikt im Jahresbericht. Wie dies erreicht werden könnte, erläutert Gesamtleiterin Pia Iff, die in diesem Sommer pensioniert wird und der es ein grosses Anliegen

ist, dieses Angebot zumindest anzustossen: eine teilstationäre Betreuung. «Der Fokus soll individuell, bedürfnisorientiert und flexibel sein.»

Es gehe darum, das Augenmerk auf die Familienarbeit zu legen, die Reintegration des Kindes oder des Jugendlichen dort zu ermöglichen, wo das Familiensystem dies auch vertretbar zulässt. Pia Iff kann sich gut vorstellen, dass man auch interdisziplinär mit anderen Institutionen und Schulen kooperieren kann. Denn auch der Besuch in der öffentlichen Schule kann eine integrierende Wirkung in die Gesellschaft fördern – was schliesslich auch das Hauptziel ist. So wären Modelle möglich, in denen Kinder und Jugendliche beispielsweise in der Woche drei Tage im St. Benedikt und vier Tage daheim in der Familie sind. Plätze im Aussen-

setting sind ein Ansatz, damit immer komplexere Fälle auch zur Ruhe kommen können, so Iff. Eine individuelle Krisenintervention wäre so möglich.

«Familiensystem stärken»

Konzeptuell umsetzbar könnte diese Spezialisierung im Angebot gemäss Pia Iff auf die zweite Hälfte 2022 sein. «Ich freue mich, dass ich meiner Nachfolge diese «Landkarte», wohin es künftig gehen soll, mitgeben kann», erklärt Iff. Das neue Betreuungsgesetz des Kantons Aargau, das im Mai dieses Jahres in der ersten Beratung im Grosse Rat war, geht gemäss Pia Iff in diese Richtung. «Ich bin überzeugt, wenn man so arbeitet, kann man schneller reintegrieren und das Familiensystem stärken.»